

Der Mann sagt: „So vernimm jetzt die Beschreibung der Qualen¹¹³, die dir für immer bereitet sind: Als ich noch Speerträger meines Herrn, eines hochedlen Mannes namens Robert¹¹⁴, war und eines Tages bei großer Hitze mit ihm und vielen anderen Rittern durch den Wald des Königs ritt, führte uns der Waldweg zu einem sehr schönen und erquickenden Ort. Der Ort war von grünem Gras bewachsen und rings von Waldbäumen umsäumt. Als wir dorthin kamen, ließen wir unsere Pferde (92) grasen und gönnten uns ein wenig Schlaf. Danach wieder aufgewacht, sattelten wir unsere Pferde, die frei herumliefen. Da aber mein Pferd sich ein wenig weiter von allen übrigen auf der Weide entfernt hatte, wurde ich so lange durch das Zurichten meines Pferdes aufgehalten, daß ich mich mit einem Mal allein auf der Wiese zurückgelassen fand. Und als ich ohne Kenntnis des Weges ziellos durch das Gelände irrte und in alle Richtungen Ausschau hielt, da erblickte ich in der Ferne eine riesige Zahl von Rittern, die am entfernten Ende dieser Weide vorbeiritten. Da ich aber fest glaubte, daß unter ihnen mein Herr reite, freute ich mich sehr und versuchte, mich, so gut ich konnte, der genannten Ritterschar zu nähern. Doch obwohl ich sorgfältig nach ihm Ausschau hielt, konnte

ich ihn nicht ausfindig machen; er befand sich nämlich gar nicht unter ihnen. Und als ich den Reitenden näher kam und diese prächtige Schar genauer musterte, fiel mein Blick auf einen Mann, der vorausritt, auf einem auffallenden, wunderschönen Pferd saß und mit einem goldenen Diadem gekrönt war. Ihm folgte an erster Stelle eine große Schar schöner Frauen, von denen jede auf einem wohlgenährten, stattlichen (93) Pferd saß, das ganz sanft einherschritt. Alle waren mit kostbarsten, bunten Kleidern und golddurchwirkten Umhängen geschmückt, und jede hatte zur Rechten und zur Linken je einen Ritter und einen dritten zu Diensten, der zu Fuß vor ihr herschritt und ständig die Zügel ihres Pferdes in der Hand führte, damit sie, ohne durchgeschüttelt zu werden, möglichst sanft auf ihrem Pferd reiten konnte. So waren die Frauen dieser ersten Gruppe ausgestattet, und so ritten sie daher. Dahinter aber folgte eine riesige Reihe glänzend gerüsteter Ritter, welche die Frauen von allem Trubel und von Zusammenstößen mit denen, die folgten, abschirmten. An zweiter Stelle kam eine große Zahl von Frauen, zu deren Diensten alle Arten von Männern sich zu Fuß oder zu Pferde bereit hielten. Aber da sie alle ihre Dienste leisten wollten, entstand ein solches Chaos und ein so gefährlicher Tumult, daß die Frauen die Dienenden gar nicht in Anspruch nehmen konnten und diese selber keine Gelegenheit hatten, ihre Dienste anzubieten. Und so führte das Überangebot von Diensten zuletzt nur zu deren völligem Ausfall und zur allgemeinen Hektik, so daß es die Frauen als eine große Erleichterung empfunden hätten (94), wenn sie nur ihren gewöhnlichen Dienern überlassen worden wären. An dritter Stelle aber folgte ein armseliges und mitleiderregendes Heer von Frauen. Es waren wunderschöne Frauen, aber sie waren bedeckt mit überaus häßlichen Kleidern, die gar nicht zur Jahreszeit paßten. Denn obwohl Hochsommer herrschte, hatte man sie gegen ihren Willen in Fuchspelze gehüllt. Dazu ritten

sie nicht gerade damenhaft auf ganz häßlichen und erbärmlichen, nämlich abgemagerten und schwer lahmen Gäulen, die keine Zügel und keine Sättel hatten und auf hinkenden Beinen dahertrotteten. Diese Frauen hatten für ihre Verrichtungen keinerlei Helfer, niemand stand ihnen zur Seite und unterstützte sie. Zu all dem wirbelten die vor ihnen herziehenden Fußsoldaten und Berittenen mit ihren Füßen einen solchen Staub auf, daß sie sich kaum noch selber wahrnehmen konnten, weil ihnen der Staub in den Augen saß und ihre Lippen verklebte.

Als ich mir das alles sorgfältig betrachtete und in tiefes Nachdenken verfiel, was das wohl zu bedeuten habe, da rief mich eine Frau von ehrfurchtgebietender Schönheit, die am Schluß von allen auf einer abgemagerten, klapprigen und an drei Beinen hinkenden Mähre herritt, mit meinem Namen und gebot mir sogar, zu ihr zu kommen. Als ich mich zu ihr (95) begeben hatte und ihr schönes, attraktives Gesicht wahrnahm und sah, daß sie auf einem so häßlichen Pferd saß, bot ich ihr sofort mein Pferd an. Sie aber lehnte das Angebot ab und redete mich mit folgenden Worten an: ‚Du suchst deinen Herrn, aber hier wirst du ihn nicht finden, denn du bist weit von seinem Weg abgekommen.‘ Und ich antwortete: ‚Ich bitte Dich, Herrin, wenn es Dir gefällt, geruhe, mir den rechten Weg zu zeigen.‘

Darauf antwortete sie: ‚Erst wenn du diesen Heereszug in seinem Lager angekommen siehst, kann ich dir den sicheren Weg zeigen.‘

Und ich antwortete darauf: ‚Ich bitte Dich, erkläre mir, wenn es Dir beliebt, wem dieses Heer, das ich da sehe, gehört, und warum eine so schöne Frau sich für ein so jämmerliches Pferd und für so häßliche Kleider entschieden hat.‘

Darauf antwortete die Frau: ‚Das Heer, das du siehst, ist das Heer der Toten.‘

Als ich das hörte, war mein Sinn mit einem Mal über die

Maßen verwirrt, ich erbleichte, und alle meine Knochen bewegten sich in ihren Gelenken. Zitternd und zutiefst erschrocken hätte ich mich am liebsten (96) aus dieser Gesellschaft davongemacht. Doch sofort beruhigte mich diese Frau mit ihren Worten und versprach, mich vor jeglicher Gefahr unverehrt zu bewahren. Sie sagte: ‚Hier bist du sicherer und beschützter als in deinem Vaterhaus.‘ Als ich das hörte, kehrte mein fast schon ausgehauchter Lebensodem in mich zurück, ich trat näher an sie heran und fing an, sie über alles genau auszufragen. Und sie erzählte alles der Reihe nach und sprach: ‚Der Ritter, den du mit einem goldenen Diadem auf dem Haupt vor dem ganzen Volk einherziehen siehst, ist der Gott der Liebe, der sich jede Woche einmal einen Tag lang zu diesem Heer gesellt und jedem, je nachdem, ob er im Leben Gutes oder Böses getan hat, auf wunderbare Art entsprechend seinen Verdiensten vergilt. Die Frauen, die so reich geschmückt und ansehnlich an erster Stelle hinter ihm herziehen, sind jene glücklichen Frauen, die sich in ihrem Leben auf kluge Weise den Rittern Amors zugewandt haben und es verstanden, den um Liebe Werbenden jede Gunst zu erweisen und ihnen unter dem Vorwand von Liebe auf listige Weise den verdienten Bescheid zu geben¹¹⁵, (97) wofür sie nun den vollen Lohn erhalten und mit unendlichen Geschenken geehrt werden. Die aber an zweiter Stelle folgen und durch die Dienste so vieler behelligt werden, das sind die unreinen Frauen, die sich in ihrem Leben nicht scheuten, sich allen zur sexuellen Lust hinzugeben, sondern sich mit dem lüsternen Begehren ihrer Werber einverstanden erklärten und keinem von ihnen den Eintritt in ihre Tür verwehrten. Und so haben sie an diesem Hof ihren verdienten Lohn empfangen und werden nun für ihre maßlose Großzügigkeit und ihre wahllose Zulassung der Männer auf entsprechend beliebige und maßlose Weise von den Dienstangeboten zahlloser Personen behelligt, und derartige Dienstangebote ver-

kehren sich in ihr schädliches Gegenteil und führen zu schlimmster Bedrängnis und Schande. Die aber an letzter Stelle folgen und die sich in so jämmerlichem Zustand befinden und in so verächtlicher Kleidung daherkommen, ohne jede Hilfe und geschlagen von jeder Art von Qualen, wie du mit eigenen Augen klar erkennen kannst, und zu deren Gruppe auch ich selbst gehöre, das sind jene ärmsten aller Frauen, die in ihrem Leben allen, die in den Palast Amors eintreten wollten, die Tür verschlossen und die Männer, die gute Taten vollbringen wollten oder bei ihnen (98) Gelegenheit und Förderung guter Taten suchten, keineswegs ihren Verdiensten entsprechend beschieden, sondern alle, die in Amors Heer Dienst tun wollten, abwiesen und voller Haß verstießen. Dabei kümmerten sie sich überhaupt nicht um den, welcher Gott der Liebe genannt wird und dem die um Liebe Werbenden ja dienen wollten. Und deshalb haben wir dies nun verdientermaßen zu erdulden und vom Gott der Liebe, von dem die ganze Welt regiert wird und ohne den niemand auf der Erde etwas Gutes wirkt, den Lohn für unsere Taten erhalten. Außerdem sind wir noch so vielfältigen Qualen ausgesetzt, von denen niemand etwas weiß, wenn ihn nicht die eigene Erfahrung belehrt hat, daß es mir unmöglich wäre, sie dir zu schildern, und es dir sehr schwer fiel, dabei zuzuhören. Die Frauen, die noch auf der Welt leben, sollten sich also vorsehen, daß sie nicht auch einmal die Gefährtinnen unserer Qualen werden, denn nach dem Tod kann ihnen durch keine Reue mehr geholfen werden.‘

Und ich antwortete der Frau: ‚Wie ich sehe und deutlich erkenne, wird derjenige, der Amor Wohltaten zu erweisen beschlossen hat, hundertfache Vergeltung¹¹⁶ dafür erhalten, und derjenige, der Amor zu beleidigen wagte, nicht straffrei ausgehen, sondern das Vergehen gegen ihn wird, wie mir scheint, (99) mehr als tausendfach vergolten. Einen solchen Gott zu beleidigen, ist gefährlich¹¹⁷; stattdessen empfiehlt es sich als das

Sicherste, ihm in allem zu dienen, da er die Seinen mit solchem Lohn beschenkt und seine Verächter mit so schweren Strafen schlägt. Ich bitte also, meine Herrin, und flehe zu Dir, so gut ich kann, mir die Erlaubnis zur Rückkehr zu erteilen, damit ich den Damen dies alles, was ich gesehen habe, erzählen kann.¹¹⁸

Und sie antwortete mir: ‚Die Erlaubnis zur Rückkehr kannst du erst erhalten, nachdem du noch größere und härtere Qualen, die wir erleiden, kennen gelernt und noch größere Freude und höheres Glück der anderen gesehen hast.‘

Als wir während dieser Unterhaltung ein großes Stück geritten waren, kamen wir zu einem überaus lieblichen Ort mit einer herrlichen Wiese in einer so schönen Landschaft, wie sie kein Sterblicher je gesehen hat. Der Ort war umsäumt von allen denkbaren fruchttragenden und duftenden Bäumen, von denen jeder prächtige Früchte entsprechend seiner Art¹¹⁹ trug. Der Ort hatte eine kreisrunde Form und war in drei Teile unterteilt. Der erste Teil befand sich innen (100) und war überall vom mittleren Teil umschlossen. Der dritte Teil aber lag außen und faßte zwischen sich und dem ersten Teil diesen mittleren Teil vollkommen ein. Im ersten, inneren, Teil¹²⁰ stand in der Mitte ein Baum von wunderbarer Höhe, reich an Früchten aller Art. Seine Äste reichten bis an den äußersten Rand dieses inneren Bezirks. Am Fuß des Baumes entsprang eine wunderbare Quelle mit ganz klarem Wasser, das denen, die davon tranken, wie süßester Nektar schmeckte. Auch alle Arten von Fischen konnte man in diesem Wasser sehen. Neben der Quelle saß auf einem goldenen, mit Edelsteinen reich verzierten Thron die Königin der Liebe. Sie trug eine glänzende Krone auf ihrem Haupt, war in reiche Gewänder gekleidet und hielt in ihrer Hand ein goldenes Szepter. Zu ihrer Rechten stand ein von jeglicher Kostbarkeit erstrahlender Sessel, auf dem jedoch niemand saß. Dieser innere Bezirk nun hieß ‚Lieblichkeit‘, weil sich hier alle erquickenden und angenehmen Dinge befanden.

Da waren sehr viele Liegen (101) aufgestellt, die wunderbar geschmückt und überall mit seidenen und purpurverzierten Tüchern bedeckt waren. Von der genannten Quelle aber gingen zahllose sich verzweigende Bächlein aus, welche die ‚Lieblichkeit‘ überall bewässerten, und jede Liege wurde von einem solchen Bächlein umspült.

Der zweite Bezirk hieß ‚Feuchtigkeit‘ und war auf folgende Weise eingerichtet: Die Bächlein, die sich bei der Bewässerung der ‚Lieblichkeit‘ noch innerhalb ihrer Kanäle hielten, entfalteten in diesem zweiten Bezirk allzusehr ihre Kraft und überschwemmten die ganze ‚Feuchtigkeit‘, so daß das Gras mit dem Wasser gemischt erschien, wie man das im Frühling an Regentagen auf den Wiesen sehen kann. Nachdem aber das Wasser in diesen Bezirk geflossen war, wurde es so kalt, daß niemand seine Berührung lebend ertragen konnte. Von oben aber brannte eine unerträgliche Sonnenhitze, denn der Ort hatte keine Bäume und bot keinen Schatten. Das Wasser erstreckte sich nicht über die Grenzen dieses Bezirks hinaus.

Der dritte, äußerste Bezirk hieß ‚Trockenheit‘, und (102) das nicht ohne Grund, denn hier fehlte jegliche Feuchtigkeit, und völlige Dürre beherrschte den Ort. Der stechende Strahl der Sonne brannte vom Himmel wie Feuer, und die Oberfläche der Erde war wie der Boden eines Glutofens. Der Ort aber war rings herum überall umgeben von zahllosen Bündeln von Dornengestrüpp, und mitten durch jedes Bündel hindurch war ein Stück Holz gesteckt, das auf beiden Seiten des Bündels um etwa zwei Ellen herausragte, und an beiden Enden des Holzes stand ein sehr kräftiger Mann, der das Holzende in der Hand hielt. Es gab da aber einen wunderschönen Weg, der durch den dürrer und durch den feuchten Bereich zur ‚Lieblichkeit‘ führte, und auf diesem Weg spürte man überhaupt keine der genannten Unannehmlichkeiten.

Als wir nun dorthin gekommen waren, betrat als erster der

König der Liebe den Weg und wurde von der Königin der Liebe mit einem Kuß empfangen; dann ließ er sich mit ihrer Hilfe in einem für ihn bereitgestellten Sessel nieder, wobei er einen Stab aus Kristall in seiner Hand hielt. Ihm folgte auf demselben Weg die gesamte Schar der Damen und der Ritter der ersten Klasse seines Gefolges. (103) Und für jede der Damen war ein glänzend geschmückter Sessel bereitgestellt; die Ritter aber suchten sich ihren Sitz nach eigenem Gutdünken. Über welches Glück und welchen Ruhm diese Damen verfügten, das könnte Euch keine menschliche Zunge schildern. Denn der ganze Bezirk der ‚Lieblichkeit‘ ist zu ihrer Lust bestimmt. Vor ihnen spielten und musizierten Gaukler aller Art, und es erklangen dort alle denkbaren Musikinstrumente. An zweiter Stelle zog auf demselben Weg ein die gesamte Schar der an nächster Stelle folgenden gemeinen Frauen und der Männer, die diesen zu dienen wünschten. Sie drangen vor bis zum Begrenzungskreis der ‚Lieblichkeit‘, und da sie diesen nicht überschreiten durften, begannen sie, auf dem Gelände der ‚Feuchtigkeit‘ ihren Pferden freien Lauf zu lassen und dort nach Möglichkeit ihre Vergnügungen zu erhaschen, denn dieser Ort war ihnen vom Liebeshof zugewiesen. Es ließe sich nur schwer schildern, welches Zähneklappern¹²¹ und Jammern dort herrschte. Zur Verschlimmerung der Qualen dieser Frauen trug bei, daß sie das Glück derer sehen konnten, die sich im Bezirk der ‚Lieblichkeit‘ aufhalten durften. An dritter Stelle zog hier ein die letzte Schar der Frauen, die sich der Liebesritter nicht hatten erbarmen wollen, und sie rückten vor bis an den Begrenzungskreis der ‚Feuchtigkeit‘. Aber da sie dort nicht eindringen durften, begannen sie, im Bezirk der ‚Trockenheit‘ (104) hin und her zu irren. Dieser Ort ist nämlich von altersher für sie vorgesehen. Dort aber war jeder ein Sitz auf einem der Bündel aus Dornengestrüpp zuge-dacht, und dieses wurde von den, wie oben beschrieben, dazu bestimmten Männern in ständiger Bewegung gehalten, so daß

sie durch die Dornenspitzen immer schlimmer zerfleischt wurden, und dabei mußten sie mit ihren nackten Fußsohlen den feurigen Boden berühren. An diesem Ort herrschte eine solche Qual und eine solche Drangsal, wie ich sie mir nicht einmal unter den Mächten der Hölle vorstellen könnte.

Als ich das aber gesehen hatte, bat ich um die Erlaubnis, weggehen zu dürfen. Und sie sagte mir: ‚Ich kann dir diese Erlaubnis nicht geben. Laß vielmehr dein Pferd hier zurück, und sobald der König der Liebe eintritt, eile zu ihm, und bitte ihn als den Herrn um die Erlaubnis, gehen zu dürfen, und achte sorgfältig auf das, was er dir befehlen wird. Vergiß auch nicht, für mich ebenfalls ein Wort einzulegen.‘ Nachdem ich das vernommen hatte, wurde ich auf dem vorher beschriebenen Weg vor den König der Liebe geführt, und ich sprach ihn an: ‚Mächtiger und ruhmreicher König, ich sage dir vielfältigen Dank dafür, daß du geruhst, mir deine Großtaten und Wunder¹²² und die Geheimnisse deines Reiches zu offenbaren. Ich flehe inständig zu deiner Milde, du mögest mir, deinem Diener, zu befehlen geruhen (105), was dir gefällt, und du mögest mir zuverlässig anzeigen, welches die Hauptgebote der Liebe sind, und du mögest jene Dame, durch deren tätige Hilfe ich mit dieser Vision beglückt wurde, aufgrund meines Einstehens gnädig von ihren gar zu schlimmen Qualen erlösen und sie gemeinsam mit diesen, die ich hier in einem so ehrenvollen Zustand sehe, gnädig im Bezirk dieser ‚Lieblichkeit‘ unterbringen, danach aber mich, wenn es gefällig ist, meiner Wege ziehen lassen.‘ Da gab er mir folgende Antwort: ‚Dir ist erlaubt, unsere Großtaten zu schauen, damit durch dich unser Ruhm denen geoffenbart werden mag, die davon nichts wissen, und damit diese deine Vision zum Anlaß für das Heil vieler Frauen werde. So erteilen wir dir also den bindenden Auftrag und die Verpflichtung, daß du, wo immer du siehst, daß eine Dame von einigem Wert¹²³ von unserm Pfad abweicht und es ablehnt, die

Kämpfe der Liebe auf sich zu nehmen, ihr erzählst, was du hier gesehen hast, und sie vom Irrtum, den sie begehen will, abhältst, damit sie sich so schwere Qualen ersparen und stattdessen in diesen Glückszustand versetzt werden kann.

Wisse aber, daß es die folgenden zwölf Hauptregeln der Liebe gibt¹²⁴: (106)

1. Du sollst den Geiz wie eine tödliche Pest meiden und dich gänzlich dem Gegenteil verschreiben.

2. Du sollst der Geliebten die Keuschheit bewahren.¹²⁵

3. Du sollst nicht versuchen, eine Frau, die in einem glücklichen Verhältnis mit einem andern lebt, zielstrebig zu verführen.¹²⁶

4. Du sollst dich nicht bemühen, die Liebe einer Frau¹²⁷ zu gewinnen, die zu heiraten dich ein natürliches Schamempfinden hindern würde.

5. Denke daran, in jedem Fall Lügen zu vermeiden.

6. Du sollst nicht zu viele eingeweihte Mitwisser deiner Liebe haben.

7. Du sollst dich dem Kriegsdienst Amors anschließen, indem du dich in allem den Geboten der Frauen unterwirfst.

8. Bei der gegenseitigen Stillung des Liebesbedürfnisses soll jede Art rücksichtsvoller Scham gewahrt werden.

9. Du sollst keine verleumderischen Reden führen.

10. Du sollst die Liebenden nicht der Öffentlichkeit preisgeben.

11. Bemühe dich in allem um elegantes und höfisches Verhalten.

12. Beim Liebesvollzug sollst du nicht weiter gehen, als die Geliebte es wünscht.

Es gibt noch weitere, weniger wichtige Liebesgebote, die zu vernehmen dir jetzt nichts nützen würde, die du im übrigen auch in dem Buch an Walter finden wirst.¹²⁸

(107) Die Frau aber, für die du eingetreten bist, kann nicht, wie du verlangst, innerhalb der Umgrenzung dieses Bezirks der ‚Lieblichkeit‘ untergebracht werden, weil ihre Taten es verbieten, daß sie in einer so glorreichen Wohnstatt unterkommt. Auf deine Fürsprache hin aber verschaffen wir ihr ein wohlgenährtes und sanftes Pferd mit Sattel und Zaumzeug und verfügen, daß sie zu ihrem Bündel aus Dornestrüpp keine sie schüttelnden Männer abgestellt bekommt und daß man ihr mit unserer Erlaubnis einen kühlenden Stein unter die Füße legt. Nimm also diesen Stab aus Kristall, und geh mit unserer Gnade. Den Stab aber wirf in den ersten Fluß, an den du kommst.⁴

Da machte man mir Platz zum Gehen, und ich kam zu der Dame zurück, die mich hierhergeführt hatte, und sah sie auf dem Bündel sitzen ohne die schüttelnden Diener, und sah, wie sie auf eine Weise, die ihr sehr wohltat, ihre Füße auf dem frischen Stein hielt, neben sich ein wohlgenährtes und prächtig aufgeäumtes Pferd, und wie sie eine durchaus erträgliche Strafe zu erleiden hatte. Sie dankte mir überschwenglich und fügte hinzu: ‚Kehre nun zurück mit der Gnade des Himmels, mein Freund, denn mehr kannst du von den Angelegenheiten dieses Hofes nicht sehen. Mehr als doppelt so groß, als du es hast wahrnehmen können, ist nämlich das Glück der Frauen ebenso wie die uns zugewiesene Strafe: kein Sterblicher darf sie sehen.‘(108)

Danach aber bestieg ich mein Pferd, und im Augenblick kam ich zu einem Wasserlauf; in ihn warf ich den kristallinen Stab und kehrte unverseht nach Hause zurück.